

## [Transcript] Wir müssen reden. Public Eye spricht Klartext. / Wer darf bei der Ernährungspolitik mitreden?

Wie soll die Schweiz der Zukunft ernährt werden und wie sieht die dazu gehörige Landwirtschaft aus? Darüber diskutieren nicht nur Politikerinnen oder die Agrar-Lobby oder auch die Bäuerinnen und Bauern. Nein, das geht uns alle etwas an. Das findet auch der Verein Landwirtschaft mit Zukunft, der sich für ein sehr basisdemokratischen Austausch einsetzt, wenn es um die Landwirtschaft geht. Wir müssen reden. Public Eye spricht Klartext.

Von Landwirtschaft mit Zukunft ist heute Lisa Meinberger hier. Du bist dort im Vorstand. Herzlich willkommen. Danke vielmals. Ihr habt aufwendig und über längere Zeit viele Menschen befragt, wie sie sich denn eine sinnvolle Ernährungspolitik vorstellen. Darüber sprechen wir gleich noch, aber zuerst vielleicht einmal etwas Kontext zu geben. Wer ist denn genau Landwirtschaft mit Zukunft? Landwirtschaft mit Zukunft ist ein Verein, der aus der Klimabögerung stammt, der ursprünglich das Ziel hatte, Landwirtschaft, also Landwirtschaftspolitik, aber auch Ernährungspolitik und Klimapolitik irgendwie zu vereinen, also da eine Brücke zu bauen, aber auch junge Menschen irgendwie für das Thema Landwirtschaft zu interessieren und mit Bauern, Bäuerinnen in Kontakt zu bringen. Und ihr seid gestartet ganz am Anfang mit einer Vision. Es gibt dieses Papier, das heißt Vision 2030. Was habt ihr darin denn alles festgehalten?

Ja, also die Vision 2030 setzt an ganz unterschiedlichen Orten an und wir haben da eine große Vision, wie es aussehen könnte. Dabei ist uns sehr wichtig einerseits die bäuerliche Solidarität, also auch, dass wir uns gegenseitig irgendwie unterstützen und diese Zusammenschlüsse passieren können, also passieren können und sich irgendwie Allianzen ja gründen können und aber auch, dass Kleinfamilienbetriebe unterstützt werden. Also das bäuerliche ist uns schon sehr wichtig, dass das Kleinbäuerliche und dass es auch mehr wirtschaftliche Unabhängigkeit gibt und wir die Arbeitsbedingungen für Menschen, die in der Landwirtschaft arbeiten. Und dann aber natürlich auch den Umweltaspekt, also mehr Ökologie, mehr Vielfalt, weniger Pestizide, weniger CO<sub>2</sub> und Bodenbelastung. Und auch dann beim Handel, also dass wir zum Beispiel Ferrer handeln, auch global gesehen die tierische Produkte vielleicht senken und dafür die Qualität steigern und zurückkehren zum Sonntagsbraten. So. So eine große Palette an Visionen, die ihr euch da vorgenommen habt und aus dem Ganzen ist dann der Bürgerinnenrat entstanden, wo 80 verschiedene

Personen aus allen Breitengraden und des Landes zusammengekommen sind, verschiedenste Schichten, verschiedenste politische Interessen, die sind zusammen gesoßen und haben sich über ein halbes Jahr hinweg Gedanken gemacht zu einer Ernährungspolitik der Schweiz der Zukunft und da wollen wir doch gleich einmal ein paar erste Statements daraus hören von Leuten, die da mitgemacht haben.

Für mich war der ganze Prozess der Bürgerinnenrat ein sehr spannendes Reis. Ich habe im Juni startet, bin hier und bin auf Alten und habe eigentlich keine Ahnung gehabt, was mich erwartet und habe sehr schnell gemerkt. Das ist ein wahnsinnig grosses, komplexes, vielseitiges Thema und wir sind weitergegangen, wir sind gleich betrieben, besuchen. Wir haben das Thema Soziales, das wir den Aktien setzen und wir probieren ein bisschen zu schauen, was für Ideen könnte man entwickeln, damit das ganze sozialen Umfeld in ein gesundes Maß fließt. Genau und das waren jetzt zwei

## [Transcript] Wir müssen reden. Public Eye spricht Klartext. / Wer darf bei der Ernährungspolitik mitreden?

Stimmen

von insgesamt 80 Stimmen von Menschen, die sich da zusammengesetzt haben in diesem Bürgerinnenrat.

Wie muss ich mir das vorstellen? Was war denn die Idee dahinter oder vielleicht konkreter gefragt? Was habt ihr diesen Menschen für eine Frage gestellt? Also die Leitfrage vom Bürgerinnenrat war, wie soll eine Ernährungspolitik für die Schweiz aussehen, die bis 2030 allen Menschen gesunde, nachhaltig, tierfreundlich und verproduzierte Lebensmittel zur Verfügung stellt? Und die basiert eigentlich so ein bisschen aus der Wissenschaft, aber auch eben dazu, wozu haben wir uns als Schweiz verpflichtet, was wollen wir umsetzen? Und dahinter stelle ich mir auch vor, das ist ja dann, wenn man so breite Ziele hat oder so eine große Frage, die in so viele Richtungen geht, dann hat man ja nicht eine Antwort, die eine Antwort bringt auf die Landwirtschaft oder die Ernährung als Ganze, sondern das wird verzahnt sein, oder? Genau, also deshalb heißt es eben auch nicht Bürgerinnenrat für Agrarpolitik, sondern wirklich Bürgerinnenrat für Ernährungspolitik. Uns ist es sehr wichtig, dass wir aufhören mit diesem Silo-Denken, also dass es irgendwie die Klimapolitik gibt, die Landwirtschaftspolitik, also die Agrarpolitik und die Sozialpolitik, Gesundheitspolitik, sondern dass diese Sachen alle sehr stark zusammenhängen und dass man auch gesamtheitliche Lösungen finden muss, weil Lösungen, eine Lösung kann Probleme in so vielen unterschiedlichen Sektoren bringen. Jetzt habt ihr eben, wie erwähnt, 80 Personen an verschiedene Tische gebracht aus den unterschiedlichsten Bereichen des Lebens. Wie muss ich mir das vorstellen?

Wie habt ihr die ausgesucht? Also wir haben zusammen mit STSN und Biovision dieses Konsortium gegründet und wie gesagt, wir wollen diesen Prozess durchführen. Die Auswahl der Teilnehmenden haben wir dann aber auch übergeben. Es war sehr wichtig, dass das alles unabhängig ist, also dass das nicht von uns kommt, sondern dass das unabhängige Organisationen machen. Und die Auswahl, die wurde von einem Sozial- und Marktforschungsinstitut übernommen. Die haben da basierend,

also aus der ganzen Schweiz zufällig sozusagen, Menschen zusammengestellt, ausgelost, die beim Bürgerinnenrat mitmachen und haben geschaut eben, dass das Alter, das Geschlecht, auch politische

Einstellungen so ein bisschen, also so repräsentativ wie möglich für die Schweiz ist. Und dann vielleicht die wichtigste Frage überhaupt. Was ist denn bei diesem Bürgerinnen- und Bürgerrat herausgekommen? Relativ viel. Also die Bürgerinnen waren frei. Es gab keine Vorlage in Bezug zu, wie

die Empfehlungen aussehen sollen. Also sie haben aber Empfehlungen für die Schweizer Ernährungspolitik

erarbeitet. Es waren insgesamt 137 Empfehlungen, die erarbeitet wurden und von denen wurden dann

über diese sechs Monate die Empfehlungen erarbeitet und dann in der Abschlussitzung darüber abgestimmt

im gesamten Bürgerinnenrat, ob diese angenommen oder abgelehnt werden. Kannst du da ein paar Beispiele geben? Was waren das denn für Empfehlungen? Also diese Empfehlungen müssen auch ein bisschen

als Gesamtprodukt angeschaut werden. Wir haben uns auch die Bürgerinnen so ein bisschen

## [Transcript] Wir müssen reden. Public Eye spricht Klartext. / Wer darf bei der Ernährungspolitik mitreden?

motiviert

davon eine Zusammenfassung zu machen und sie haben dann wirklich gesagt, hey nein, wir wollen wirklich, dass diese Empfehlungen alle angeschaut werden, weil es setzt an so vielen unterschiedlichen

Hebeln im Ernährungssystem an. Und das ist eigentlich sehr schön zu sehen, also dass wenn sie zum Beispiel eine Empfehlung gemacht haben, also eine konkrete Empfehlung wäre zum Beispiel

Reduktion

vom Fleischkonsum, dass es dann parallel dazu aber auch eine Empfehlung gibt, zum Beispiel im Kochunterricht

Menschen schon jünger darauf zu sensibilisieren, Pflanzenbasier zu kochen oder auch Marketingtechnik,

zum Beispiel die Fleischproduktion nicht mehr mit Steuern geldern zu unterstützen. Es greift sozusagen wie ein Zahnräder eineinander, es geht Hand in Hand all diese Vorschläge, aber wie muss ich mir denn so die Bandbreite vorstellen? Also das sind viele, viele verschiedene Vorschläge, wo fängt das an und wo hört das auf? Ja, es ist wirklich sehr breit aufgestellt und das freut uns auch. Könnt ihr auch gerne auf unserer Website nochmal genauer in der Tiefe anschauen, aber es

setzt dann sehr vielen unterschiedlichen Hebeln an, also zum Beispiel einerseits die Kostenwahrheit zu

fördern, also wenn ein Produkt relativ umweltbelastend ist und viele Gesundheitskosten oder Kosten für

die Allgemeinheit entstehen durch diese Produktion, dass das dann auch im Preis entsprechend so angezeigt

wird und auch, dass zum Beispiel die politischen Instrumente wirklich auf Nachhaltigkeit ausgerichtet

werden und dass dann aber auch die Ausbildung, Beratung, Forschung und Nachhaltigkeit irgendwie

damit spielt, aber auch in der Produktion, also dass die landwirtschaftliche Praxis mehr auf Nachhaltigkeit ausgerichtet wird, da gab es viele konkrete Empfehlungen. Gibt es denn da konkrete Punkte, die du aufhören könntest? Ja, zum Beispiel, dass wir die landwirtschaftliche Produktion mehr auf Pflanzenbasiertennahrung ausrichten und dass da dann das eben an unterschiedlichen

Hebeln ansetzt, dass es in der Ausbildung schon beginnt, dass dann aber auch durch die Politik effektiv das auf dem Feld gefördert wird und dass dann aber auch das, was nachher passiert, mitzieht,

also das Marketing, das zum Beispiel die Politik nicht mehr in Fleischwerbung investiert. Oder was ich auch eine interessante Empfehlung finde, weil die wirklich mit 100 Prozent angenommen wurde, ist, dass die Regionalität gefördert werden soll, auch von Großverteilern, also zum Beispiel, dass wenn man in den Laden läuft, dass da nicht im März einen riesen Auswahl an Erdbeeren ist, denen man dann als Individuum widerstehen muss, sondern dass die Großkonzerne oder die Verteiler

da auch diese Verantwortung übernehmen und diese regionale Produkte mehr ins Zentrum setzen und

## [Transcript] Wir müssen reden. Public Eye spricht Klartext. / Wer darf bei der Ernährungspolitik mitreden?

diese attraktiver machen. Und ich finde das eine sehr schöne Empfehlung, eben weil wir haben so viele unterschiedliche Menschen und die sind sich da in dem Punkt wirklich einig geworden. Das wurde mit 100 Prozent angenommen. Und ein weiterer Aspekt, den ich sehr, sehr spannend finde, es sind eben sehr, sehr viele Leute, die da zusammenkommen. Es ist ein basisdemokratisches Zusammenkommen, das da stattfindet, auf einer Milizebene. Schweizerischer kann man einen Prozess kaum machen als das. Hat das auch viel gebracht für die Identifizierung dieser Leute, die da mitgemacht haben und vielleicht auch darüber hinaus, also die Wahrnehmung von außen, wie der Bürgerinnenrat dann wahrgenommen wurde? Da muss man ehrlichkeitshalber sagen, dass der Bürgerinnenrat zuerst auch kritisch, also es gab auch kritische Stimmen oder Menschen, die gesagt haben, hey, die Schweiz ist doch schon die beste Demokratie der Welt. Wir brauchen das gar nicht. Oder auch die Bürgerinnen, die aufgetaucht sind am ersten Treffen, haben nicht ganz genau verstanden. Es ist noch nicht so ein bekannter Prozess, aber das Schöne finde ich, was wir aufzeigen konnten, ist, dass während dem Prozess die Akzeptanz eigentlich zugenommen hat. Also, dass wirklich die Bürgerinnen auch extrem begeistert, wirklich ein Großteil der Bürgerinnen extrem begeistert aus diesem Prozess herausgekommen ist und dass das als Ergänzung, als aber wichtige Ergänzung zu unserem politischen System zu sehen ist. Ich glaube, das konnten wir zeigen. Jetzt könnte man ja aber auch die kritische Position einnehmen und sagen, gut, jetzt haben wir ein Abbild mehr oder weniger der Gesellschaft zusammengestellt, an einem Tisch gesetzt, aber das sind ja alles Lein. Die haben nicht zwangsläufig eine Ahnung, wie er es einem Bauer hat oder jemand, der wirklich in der Nahrungsmittelproduktion oder dem Vertrieb arbeitet und sich Tag für Tag mit diesen Problemen auseinandersetzt. Das bleibt ein Lein. Deswegen könnte man ja auch die Position vertreten und sagen, ja, was ihr jetzt rausfindet, ist schön, aber mit der Realität vielleicht nicht vereinbar, oder wie siehst du diesen Kritikpunkt? Ich finde, das stimmt nicht unbedingt, weil Ernährungspolitik, wie du schon im Intro gesagt hast, das geht uns alle etwas an und diese Menschen sind vielleicht Leyen, aber ihre Lebensrealität einzubringen, diesen Diskurs ist mega wichtig. Also ihre Lebensrealität ist auch eine Form von Expertise eben zu sagen, wie verhalte ich mich, wenn ich einkaufe oder warum treffe ich diese Entscheidungen, das alles irgendwie zusammenzuführen. Das ist ein wichtiger Punkt und aber auch die Verantwortung liegt nicht nur bei der Landwirtschaft. Es ist wirklich ein Bürgerinnenrat für Ernährungspolitik und deshalb haben wir auch sehr viele unterschiedliche Stakeholdergruppen hinzugezogen, dem Bauernverband, aber auch die Konsumentinnenorganisation oder die Großverteiler-Science. Also es waren wirklich viele unterschiedliche Gruppierungen, hatten die Chance einen Input zu halten und aber auch die Leyen wurden dann zusätzlich noch informiert. Also es gab wissenschaftliche Inputs, es gab Stakeholder-Inputs, es gab diese Lernreisen, wo die Menschen wirklich zum Teil zum ersten Mal, sagen wir, auf einen Bauernhof gingen, sich das auf dem Feld angeschaut haben, sich die Verarbeitung und das Marketing angeschaut haben und

## [Transcript] Wir müssen reden. Public Eye spricht Klartext. / Wer darf bei der Ernährungspolitik mitreden?

dass, wenn man all diese Sachen zusammenbringt, dass da dann ein Produkt oder so eine Lösung entstehen

kann. Und diese Resultate, diese Erkenntnisse und diese Inputs aus dem Bürgerinnenrat, die wurden dann an einem Ernährungssystem-Gipfel der Politik weitergegeben. Dazu kamen dann auch noch die Ergebnisse eines Gremiums aus der Wissenschaft, die da dazugekommen sind. Kannst du uns noch etwas

mehr erzählen zu diesem Ernährungssystem-Gipfel? Was war da die Idee dahinter und wie ist das zustande gekommen? Genau, also der Bürgerinnenrat gehört zu einem Gesamtprojekt, das heißt Ernährungs-Zukunft Schweiz und innerhalb von diesem Projekt gab es eben den Bürgerinnenrat und parallel dazu haben sich aber auch Wissenschaftlerinnen aus führenden Institutionen zusammengesetzt und

sich eigentlich die gleiche Frage wie den Bürgerinnenrat gestellt, wie kann unser Ernährungssystem,

wie wird diese Transformation geschehen, was sind unsere Empfehlungen? Und am Ernährungssystem-Gipfel

wurden dann diese beiden Dokumente, also einerseits die Empfehlungen der Bürgerinnen, aber auch die

Empfehlungen der Wissenschaft, offiziell der Politik übergeben und dann auch eigentlich mit der gesamten Wertschöpfungskette der Verwaltung und den Politikerinnen diskutiert. Das war so ein ganzer Tagesanlass. Bei den Politikerinnen und Politikern war auch die obersten Vertreter mit dabei, Guy Pachmüller war ebenfalls an diesem Gipfel dabei. Wie war dieser Austausch gerade mit einem Bundesrat und wie wichtig war es, dass das wirklich auch bis in einem Bundesrat gehört wurde, was dieser Bürgerinnenrat und auch was die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler da erarbeitet hatten, gehört wird? Sehr wichtig, also ich glaube gerade auch der Bundesrat hat sich ja mit der strategienachhaltigen Entwicklung dazu verpflichtet, eigentlich auch diese Ernährungssysteme,

also diese Ernährungssysteme müssen umgestaltet werden, um die gesetzten Ziele zu erreichen und deshalb wurden wir ja auch von Bundesmitgliedern unterstützt und das dann Gebammel an diesen Ernährungssystem-Gipfel gekommen ist, hat ein wichtiges Zeichen gesetzt, auch für die Bürgerinnen,

die anwesend waren, weil denen war es ein großes Anliegen. Es wurde mehrmals gesagt, sie wollen jetzt auch, dass ihre Empfehlungen gehört werden und dass es nicht einfach irgendwo in einer Schublade landet und ich glaube, das war für die Bürgerinnen sehr schön zu sehen, dass das die jetzt wirklich offiziell von einem Bundesrat in Empfang genommen werden. Und das waren denn so

die Reaktionen aus vielleicht der gesamten Politik, was ist da zu euch zurückgekommen? Also es war schön zu sehen, dass wirklich das Interesse da ist von den Politikerinnen, das sind viele Menschen aufgetaucht, wir haben auch viel positives Feedback gehört, aber das kann man jetzt eigentlich so noch nicht sagen. Ich glaube, es ist ein wichtiger Grundstein gelegt, es wurde platziert und jetzt ist aber wirklich auch der Mut ein bisschen der Politikerinnen gefragt. Also wir haben jetzt diese beiden Prozesse, die irgendwie aufzeigen, dass es einen Wandel braucht und dass die Bevölkerung

gewissermaßen auch bereit ist, diesen Wandel mitzutragen und dass es auch wissenschaftlich

## **[Transcript] Wir müssen reden. Public Eye spricht Klartext. / Wer darf bei der Ernährungspolitik mitreden?**

irgendwie Leitfetten gibt, wie das passieren könnte und dass jetzt aber wirklich die Politikerinnen gefragt sind, diese eingerosteten Strukturen, die ich vorhin angesprochen haben, ein bisschen aufzubrechen und diesen Mut zu haben, zu sagen, hey, wir setzen das jetzt um. Also wenn ich für mich

zusammenfasse, ihr habt angefangen mit einer Vision 2030, daraus entstand dann dieser Bürgerinnenrat,

aus dem seid ihr weitergegangen in diesen Ernährungssystem-Gipfel. Was steht denn nun als nächstes an? Der nächste große Schritt ist eigentlich wirklich diese eingefahrenen Strukturen oder diese Orte, wo wir merken in der Ernährungspolitik, es klemmt oder wir kommen nicht weiter, dass wir die endlich überwinden, dass wir diese Gräben überwinden und wirklich diese Sachen, wo wissenschaftlicher Konsens herrscht, dass sich das Ernährungssystem ändern muss, weil es so einfach nicht mehr weitergeht, dass man das gesamthaft betrachten muss und dass es so, wie es aktuell ist, nicht funktioniert. Also wir essen zu viel Fleisch, wir konsumieren zu viele Milchprodukte, es werden falsche Anreize gesetzt, dass man wirklich anfängt, diese Fehler zu korrigieren und das muss nicht per se mit verboten sein. Eben, es gibt ja sehr viele konkrete und konstruktive Lösungsvorschläge von den Bürgerinnen und von den Wissenschaftlerinnen, aber dass man jetzt anfängt, diese Sachen umzusetzen. Danke vielmals, Lisa Meinberger, für diese sehr, sehr, sehr spannenden Einblicke in eure Schaffen. Ja, danke euch. Und wenn du mehr erfahren möchtest zu diesen ganzen Prozessen, dann findest du ein Link zur Website von Landwirtschaft mit Zukunft in der Beschreibung dieser Podcast-Episode. Natürlich würde es uns riesig freuen, du würdest diese auch weiter teilen oder ein Abo dalassen. In diesem Sinne, danke herzlichst.